

*Denn der Stein aus der Wand wird schreien, der Sparren aus dem Holz ihm erwidern.*

Hab 2,11

Der Satz ist Teil der Weherufe des Propheten (ich schrieb darüber), und zwar aus dem zweiten Wehe gegen unrechten Gewinn für dein Haus (Vers 9); über Vers 10, die „Schande für dein eigenes Haus“, „viele Völker niederschlagen“, schrieb ich ebenfalls. Buber hat hier eine begründende ursächliche Verkettung dargestellt, wo EÜ nur ein Nebeneinander hat. Weil der Stein und der Sparren sich gegen den Besitzer des Hauses richten, ist es eine Sünde gegen sich selbst, „viele Völker zu verstümmeln“. Man kann eine solche Vorstellung für naiv halten. Wo wäre denn jemals ein Haus, ein Schloss, ein Palast gegen seine ungerechten Herren in den Aufstand getreten? In diesem Sinne wörtlich genommen, wäre der Text tatsächlich unsinnig. Es scheint aber viel mehr drinzustecken. Das Tun des einzelnen Menschen wird offensichtlich nicht von irgendeiner Instanz, heiße sie Gott oder Schicksal oder Regierung, erfasst, registriert, bewertet und abgeurteilt, auch wenn die Sozialscoreidee in China etwas in diese Richtung versucht. Das Tun einer Gesellschaft oder ihrer dominanten Strömungen aber bleibt keineswegs folgenlos. Nicht immer treten die Folgen unmittelbar ein, oft so lange verzögert und derart auf Umwegen, dass der ursächliche Zusammenhang nicht mehr erkennbar ist. Und die Folgen sind auch nicht gerecht verteilt, weder für die Verursacher noch für die Opfer. Und dennoch schlägt nicht nur die natürliche Umwelt zurück, wenn sie über die Maßen malträtirt wird, sondern auch die gesellschaftliche, von Menschen geschaffene. Wir kennen zahlreiche, zahllose Beispiele aus der Literatur wie aus dem wirklichen Leben. Theodor Fontanes „Brücke am Tay“ und der Hurrican Katrina in New Orleans mögen hier als Beispiele genügen, um zu sehen, dass es nicht nur naive Fantasien sind, dass „unrechter Gewinn für dein Haus“, um sich „hoch droben sein Nest“ zu bauen, „um dem drohenden Unheil zu entgehen“ zwar nicht immer, aber irgendwie doch regelmäßig misslingt. Nein, nicht alle, die „böse Ausbeutung beuten“, werden bestraft, und nein, nicht immer rebellieren die Natur, die Gesellschaft und die Dinge gegen sie, aber beides, die Bestrafung und die Rebellion, passieren, und zwar immer wieder und mit Gewissheit. Dabei sind beide nicht nur nicht zielgenau, sondern oft auch nicht rational, die Folgen sind verzerrt und zeitigen ihrerseits manchmal noch schlimmere Konsequenzen. Es gibt keinen Grund, eine natürliche oder göttliche Ordnung anzunehmen, die dem Ganzen des Seins zugrunde liege und sich in diesen Entwicklungen durchsetze, wie Habakuk es offensichtlich tut und mit ihm ja die ganze Bibel. Man darf also kaum auf die hier beschriebenen oder besser angedeuteten Prozesse hoffen, wie Lukas es tut, wenn er Jesus beim Einzug in Jerusalem unsere Stelle zitieren lässt, allerdings genau genommen mit verdrehtem Sinn. (Die Leute auf der Straße preisen Jesus mit Formeln, die dem Kaiser oder Gott zustehen; die Frommen erschauern und fordern Jesus auf, seine Leute zum Schweigen zu bringen. Jesus sagt: „Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.“) Nein, die unmittelbare Durchsetzung des Guten und Richtigen ist nicht der Sinn oder auch nur die Möglichkeit der genannten Vorgänge. Sie begründen keine Befreiungsprozesse. Aber sie sorgen dafür, dass die Verhältnisse in Bewegung bleiben, dass kein Nest hoch genug gebaut ist, um unantastbar zu sein, und dass deshalb Befreiung immer eine Option bleibt. Deshalb schreit der Ozean und der Feinstaub gibt ihm Antwort.